

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Einmalig	— „ 70 „

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Expedition- & Inseraten

Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Ign. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 kr., dreimaliger
à 10 kr.
Kleine Anzeigen bis 2 Zeilen
20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 218.

Freitag, 25. September 1874. — Morgen: Cyprian.

7. Jahrgang.

Die Gefährlichkeit der Jesuiten.

Professor Friedrich in München hat jüngst in der „R. Z.“ eine Reihe von Briefen zu veröffentlichen begonnen, welche er von dem in der ersten Hälfte des Monats August d. J. in Rom verstorbenen Oratorianer-Ordenspriester P. Theiner in den Jahren 1870—1873 erhalten hat, und welche ein Verdammungsurtheil gegen die Jesuiten und die Römerei enthalten, wie es schärfer und vernichtender kaum noch sein könnte. Der Inhalt dieser Briefe trifft die Ultramontanen um so schwerer, als P. Theiner nicht etwa ein „abtrünniger Keger“, ein von der römischen Kirche „abgefallener“, sondern wie aus vielen Stellen seiner Briefe hervorgeht, ein streng gläubiger Priester war, dem man Liberalismus mit Unrecht zum Vorwurfe machen würde. P. Theiner war seiner Kirche treu ergeben, allein er war nicht bloß ein frommer Katholik, sondern auch ein ehrlicher, wahrheitsliebender Mensch. Zwar nicht völlig unbefangen, was seine abfälligen Aeußerungen über die „Freimaurer“, „Piemontesen“, „Revolution“, „Protestantismus“ u. s. w., sowie sein Lob auf die „edlen Bischöfe der Opposition“, seine Betheiligung an der Adresse des theologischen Collegiums an den Papst zc. genügend darthun — indessen war er von dem größten Wohlwollen für die katholische Kirche beseelt, und nur die Thatfachen, von denen er während eines vieljährigen Aufenthal-

tes in Rom und insbesondere als Bibliothekar und Archivar des Vatican's Kenntnis erhielt, erregten derart seinen gerechten Widerwillen, daß er, obgleich er nach seiner innern Ueberzeugung eher zu den Ultramontanen als zu den Liberalen gerechnet werden muß, seinen Abscheu vor dem vielen Unfug in der Kirche in den Briefen an Prof. Friedrich nicht zurückhalten konnte. Besagte Briefe gewähren einen interessanten Einblick in das Thun und Treiben der Jesuiten, die bekanntlich das Papstthum vollkommen beherrschen, und in die gemeinschädlichen Tendenzen des römischen Priestertums. Sie zeigen ferner, wie man in Rom Unterschriften für Adressen sammelt und wie man denjenigen mit dem Bannstrahl bedroht, der sich unterstehen sollte, einer vom unfehlbaren Orakel selbst gewünschten Adresse die Unterschrift zu verweigern. Was aber den Briefen Theiners ein ganz besonderes Gewicht für die liberale Sache gibt, was in denselben die Clericalen am entschiedensten schlägt, ist der Umstand, daß es einer der Ihrigen ist, welcher ihnen dieses Verdammungs- und Beschämungsurtheil ins Gesicht schleudert, schärfer und vernichtender als alles, was von liberaler Seite bis jetzt vorgebracht worden ist. Als Beleg geben wir folgenden, vom 24. September 1870 aus Foro d'Ischia datierten Brief, in welchen P. Theiner, dieser genaue Kenner des jesuitischen Treibens und Einflusses, eine Schilderung der verwerblichen Thätigkeit der Gesellschaft Jesu gibt, die besonders für die zahlreichen Jesuitenfreunde in

loholabeglückten Oesterreich von Interesse sein dürfte. Derjelbe lautet:

„Ich danke Ihnen herzlichst für Ihren lieben Brief und die Einsendung der Schriften von Menzel * und Acton. ** Ich habe die letztern in einem Athenzuge gelesen. Acton hat den richtigen Standpunkt eingenommen. Die retractierenden Bischöfe müssen mit ihren eigenen Waffen geschlagen und an den Pranger gestellt werden.

Es ist traurig, wahrzunehmen, wie die Oppositionsbischöfe, in Rom schon uneinig und nicht klar über ihre eigene Lage, ist schon zu Kreuz kriechen, und zwar auf eine so unwürdige und lächerliche Weise, wie besonders der von Trer. Wollen die Bischöfe vor ihren Gemeinden als Männer von Ehre und Gewissen dastehen, so bleibt ihnen kein anderer Ausweg übrig, als kurz auszusagen: Wir unterwerfen uns bloß darum, um kein Schisma heraufzubeschwören, aus Liebe zur Kirche; jeder andere Grund ist frivol und entehrend.

Dies hatte Rauscher schon in Rom gesagt, *** und die Jesuiten wußten diese Aussage wohl zu benützen und setzten deshalb mit so großer Härte und wahrem Hohne und beisspielloser Redlichkeit ihren Triumph durch. Die Furcht vor einem Schisma

* Volksg. Menzel, „Was hat Preußen für Deutschland geleistet?“

** Lord Acton, „Sendschreiben an einen Bischof der Minorität.“

*** Siehe Friedrich „Tagebuch“, 2. Aufl., S. 237 ff.

Fenilleton.

Von den Nordpolfahrern.

Ueber die Entdeckung von Franz Josefs-Land durch die Nordpolfahrer, sowie über die vom „Tegetthoff“ aus gemachten Schlitten-Expeditionen entnehmen wir einem Berichte der „N. fr. Pr.“ folgendes wesentliche: Am 30. August 1873, um 2 Uhr nachmittags, kam Franz Josefs-Land zum erstenmal in Sicht. In den Monaten September und Oktober trieb der „Tegetthoff“, längs der Küste dieses Landes auf und nieder, immer dem herrschenden Winde folgend, und erst am 1ten November kam er nach einem starken Ostnordostwind ganz unerwartet an Land, fast auf drei Meilen von einer flachen Insel, welche die Mitglieder der Expedition schon am nächsten Tage betraten. Das Land wurde im Namen des Kaisers in Besitz genommen; es wurde ein Cairn (Steinhausen) gebaut und darunter ein Document niedergelegt, welches eine kurze Geschichte der Expedition enthält. Indes wurden die Vorbereitungen zu den größern Schlittenreisen während des Frühjahres getroffen. Angehen mit einer dicken Hose und einem Matrosenhemd, über den Kopf eine Sturmhaube

aus doppeltem Tuch geworfen, welche nur einen Theil des Gesichtes freiließ, und ein Bärenfell umgehängt, betraten die todesmuthigen Kämpfer im Dienste der Wissenschaft bei einer Kälte von 40 Grad Reaumur die unermeßlichen Eisfelder auf den schwachen Schlitten. Dazu heulten die Stürme über die Gletscherfelder und die Windstärke war oft so groß, daß die Schlitten mit aufgespannten Segeln ohne jede menschliche Thätigkeit mit rasender Geschwindigkeit vorwärts getrieben wurden. Auf diesen Schlittenreisen haben sich die mitgenommenen Hunde in erstaunlicher Weise bewährt. Alle Strapazen, alle Noth waren nicht im Stande, sie arbeitsunfähig zu machen, galt es nun, die Schlitten vorwärts zu ziehen oder auf Eisbären Jagd zu machen, welche Lederbissen für die Mahlzeit lieferten. Zwei dieser Reisen führten nach Westen, eine nach Norden; während der letztern blieben die Theilnehmer dreißig Tage vom Schiff entfernt, während der beiden ersten je sechs Tage. Auf der Nordreise gelangten Oberleutenant Payer, Schiffsführer Drel und fünf Mann bis ans Cap Hohenlohe unter 81° 35'. Die bisher bestandenen Gefahren machten vier Mann unfähig, die Reise fortzusetzen, sie wurden zurückgeschickt, und nur Payer, Drel und der Matrose Zernikowitsch wagten sich mit zwei Hunden weiter nordwärts. Payer, der Matrose und die Hunde

wurden vor den Schlitten gespannt, während Drel rückwärts nachschob; auf dem Schlitten lag der Proviant für acht Tage und ein Zelt. Sie kamen zuerst nordöstlich an ein Gletscher-Labyrinth, in welchem sich die Eisberge zu Hunderten aufhäuften. Vor denselben wurde Mittag gehalten, Essen gekocht, und nach eingenommener Mahlzeit setzte sich die todesmuthige Karawane in Bewegung. Kaum hatte sie jedoch zwanzig Schritte zurückgelegt — Drel drehte sich eben nach rückwärts, um zu sehen, ob nichts von der Bagage zurückgeblieben sei — da erschütterte ein donnernder Krach die Luft; Menschen, Schlitten, Hunde waren verschwunden und Drel sah sich allein in dem Umkreise von Gletschern. Bange Angst befiel ihn um die verunglückten Gefährten; er begann sie zu suchen und hatte bald herausgebracht, daß sie in eine Gletscherspalte gestürzt waren. Payer war glücklicherweise an einem Gurt hängen geblieben und hatte sich platt auf den Boden jenseits der Spalte gedrückt; dies war nur möglich, weil sich der Schlitten zwischen der Spalte gespreizt hatte. Nun warf sich Drel ebenfalls auf den Bauch und kroch auf allen Vieren bis zur Spalte; dort sah er Payer in einer Tiefe von zwei Klaftern liegen, und aus dem Abgrunde tönte das Jammern des Matrosen und das Gewimmer der an der Leine baumelnden Hunde. Drel warf Payer ein Taschen-

und die ihm vorbeugende Unterwerfung als remedium unicum hatten übrigens in Rom auch mehrere andere Oppositions-Bischöfe, deutsche wie französische, ausgesprochen und dies war ein großes Unglück. Der einzige Strohmann sah klar: er stand aber allein da und wurde in der letzten Stunde von allen verlassen. Die Bischöfe, diese eitle Furcht vorgehend, haben sich selbst hiedurch vernichtet. Was Wunder, wenn die Curie und die Jesuiten, gestützt auf die Furcht, ist nun auch das Unglaubliche durchsetzen werden!

Ich bin sehr begierig auf das vereinbarte Rundschreiben der Bischöfe von Fulda. Ich hoffe, dasselbe werde von einer gewandten Hand ernst und gewissenhaft, zugleich aber mit gebührender Schonung praktisch und wissenschaftlich beleuchtet werden, sollten auch die Bischöfe als Lügner und Entsteller vor der Welt erscheinen. Sie werden sich ein andermal hüten, die Gläubigen zu täuschen, wenn auch in guter Absicht. Die von Acton angegebenen Quellen, und besonders die zwei Schriften: „Ce qui se passe au Concile; La dernière heure du Concile,“ (dann) „Défense de Mgr. Maret“ liefern hierzu gutes Material; besonders aber die in der „Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichten römischen Briefe. Warum hat man von diesen Briefen noch nicht eine besondere Ausgabe veranstaltet? Es wäre wünschenswerth, daß dies vom Verfasser selbst geschähe mit Auslassung einiger Ungenauigkeiten. Diefem Werke müßte alsdann die größte Verbreitung gegeben werden.

Bei dieser Gelegenheit dürfte nicht versäumt werden, in allen diesen Schriften stets die Jesuiten für die Sakungen des Concils vom Vatican als deren alleinige Urheber verantwortlich zu machen. Diese blinden und niederträchtigen Ordensleute haben hier nur ihre excentrischen Schulmeinungen, keineswegs aus Liebe zur Kirche, sondern zur Verherrlichung ihres Stolzes und zum Nachtheil der Kirche wie des Heiligen Stuhles durchgesetzt. Dies gelang ihnen leicht mit einem über alle Begriffe unwissenden Episkopat und mit einem Papste, der von Geschichte, kirchlicher wie weltlicher, von Theologie und Kirchenrecht fast keine oder nur sehr oberflächliche Kenntnisse besitzt und sich bloß durch einen Köhlerglauben alter Weiber auszeichnet, ja, öfters sich lächerlich macht. Ich verschweige seine übrigen Eigenschaften und gestehe offen, daß sich noch nie ein Papst, und zwar nicht immer aus reinen Absichten, zu einem so willigen Instrumente der Jesuiten gemacht hat, als eben Pius IX. Und dabei verachtet er dieselben im Grunde seines Herzens.

* Ist bald danach geschehen unter dem Titel: „Briefe vom römischen Concil von Quirinus.“

messer zu, mit dessen Hilfe er den Gurt abschneiden und sich reiten konnte. Nun riefen sie dem Matrosen in die Tiefe hinab, er möge sich unter keinen Umständen sehen, sonst sei sein Erstarren unausweichlich; dann liefen sie in Strümpfen den zurückgeschickten Leuten in rasendem Galopp ungefähr sechs nautische Meilen nach, erwishten den Tiroler Klotz, und nach ungefähr 3 1/2 Stunden waren sie wieder an der Spalte. Mit den mitgebrachten Stangen und Tauen wurde auch der Matrose gerettet; zwei Zelbstücken wurden über die Spalte gelegt, der Tiroler glitt hinab und holte seinen Kameraden, die Hunde und den Schlitten heraus.

Der bedauerliche Zwischenfall hielt Bayer jedoch nicht ab, die Expedition fortzusetzen, nur die Richtung wurde geändert. Er beschloß, nicht über die Gletscher, sondern gegen Westen vorwärts zu dringen, und wollte versuchen, von dort aus nach Norden zu gelangen.

Am andern Morgen schon (das Datum ist in dem Berichte nicht angegeben) fanden sie einen guten Weg über junges, salziges Eis. So erreichten sie am 12. April auf 82 Grad 5 Minuten den nördlichsten bereiteten Punkt der Erde. Dort wurde die österreichische Flagge aufgehißt und ein dreimaliges Hurrah gerufen. Aus den mitgebrachten Ingredien-

In allen das vatikanische Concil betreffenden Schriften müßte diese gerechte Anklage gegen die Jesuiten obenan stehen und der stete Wiederhall sein. Dies würde der erste Anfang zu einer ernsten Kriegserklärung gegen sie sein. Das Lösungswort muß und kann kein anderes sein, als: Carthago delenda. Es ist noch Zeit, diesen Sieg zu erreichen, aber die höchste; denn sonst glauben Sie mir nur, werthester Freund, bringen uns die Jesuiten den Protestanten gegenüber wiederum zu jenem schrecklichen Helenthum zurück, aus dem wir uns erst nach mühevolem Ringen nach der so lang ersehnten Aufhebung der Gesellschaft erhoben haben, eben weil diese empörenden Brähler und Charlatane auch nicht einen einzigen Mann im Weltklerus gebildet hatten, der uns nur halbwegs hätte unterrichten können. Sie ließen den gesammten Klerus in der crassesten Unwissenheit zurück. Wäre die Gesellschaft doch nie wieder hergestellt worden!

Das war ein großes Unglück für Kirche und Staat. Sie treibt ihr verruchtes Spiel auch jetzt noch wie früher vor ihrer Aufhebung fort. Wenn sie sich früher die Fürsten zu gewinnen suchten, um mit deren mächtigem Arm alle freie Bewegung im gesellschaftlichen Leben wie in der Kirche und in der Wissenschaft niederzutreten, und auf diese Weise selbst den Sturz der Fürsten vorbereiteten, so begißen sie jetzt die Bischöfe, um durch sie den Klerus und die katholische Wissenschaft zu beherrschen und zu ruinieren und so auch am Sturz der Bischöfe zu arbeiten. Verhängnis ist es, daß die Bischöfe dies nicht einsehen. Auf dem Concil vom Vatican haben ja die Jesuiten allein alle göttliche Autorität der Bischöfe untergraben, in der alleinigen Absicht, um dieselben durch den infalliblen Papst (desto besser) beherrschen und dann mit ihrer Hilfe den Klerus verdummen und knechten zu können.

Gegen diesen tödtenden Polypen oder Würangel, die Gesellschaft Jesu, müssen ernste und wirkliche Mittel ergriffen und vor Allen die alten Prohibitivgesetze seitens der Regierungen wieder hergestellt werden, zum Beispiele verfügen, daß keiner eine Anstellung weder im Staate noch im Klerus erhalten könne, der von ihnen gebildet sei, und namentlich, daß keiner nach Rom ins deutsche Collegium gehen darf. Ueberhaupt müssen wir den Schweizern nachahmen und nicht gestatten, daß auch nur ein Schatten eines Jesuiten bei uns bleibe. Daß es dahin kommen werde, befürchtete schon der Bischof von Mainz in einer Unterredung, die ich mit ihm hatte, wobei er das unbegreifliche Austreten der Jesuiten auf dem Concil tief bejauerte.

Wenn dies nicht geschieht, so ist nichts gewon-

nen und die Wiederherstellung der Reform der Universitäten ein lächerliches Unternehmen; dies bezeugen die Bischöfe von Regensburg und Paderborn. Unsere Professoren werden leeren Bänken docieren und die Universitäten endlich eingehen und durch die Drefferungs-Institute, die kleinen Seminarien ersetzt werden wie in Frankreich. Dann der volle Sieg des Protestantismus und des Unglaubens. Baiern muß hierbei mit aller Energie vorangehen; ihm wird Oesterreich (? D. Red.) und dann das übrige Deutschland, Preußen an der Spitze, nachfolgen, welches letztere endlich den Ausschlag und den Sieg geben wird.

Sind die Jesuiten einmal bis auf den letzten Mann aus Deutschland fort, dann werden wir auch gelehrte nationale Bischöfe und einen guten und würdigen Klerus bekommen: dann wird auch Rom aus seiner jesuitischen Verblendung erwachen und einmal die Augen öffnen. Die Würfel sind soeben geworfen. Ich kehre nach diesem befreiten Jerusalem zurück, um dem Drama beizuwohnen. Ich reise übermorgen von hier ab und werde Ihnen über den Ausgang des Plebiscits sogleich berichten. Haneberg's Brief hat mich mit tiefer Begehrtheit erfüllt. Nächstens das Nähere.

Politische Rundschau.

Kaisbach, 25. September.

Inland. Die österreichischen Nordpolfahrer sind am 22. d. M. auf der Rückreise in Hamburg eingetroffen und dortselbst auf das herzlichste empfangen worden. Für die vielen Mühseligkeiten und Gefahren, welche sie im Dienste der Wissenschaft in der arktischen Zone erduldeten, dürften dieselben einigermaßen durch die lebhaften Sympathien entschädigt werden, welche ihnen auf deutschem und österreichischem Boden entgegengebracht werden. Der Kaiser hat die beiden Führer der Expedition durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Leopoldordens ausgezeichnet. Der niederösterreichische Landtag votierte in seiner vorgestrigen Sitzung einstimmig und ohne Debatte den Betrag von 8000 Gulden als Ehrengeschenk für die Nordpolfahrer.

Zur Beschönigung der Niederlage unseres Ministeriums in der Getreidezollfrage haben unsere Offiziosen erzählt, G h y e z h hätte aus der Wiedereinhebung der Getreidezölle eine Cabinetsfrage gemacht. Aus Pest wird nun diese Angabe, welche geeignet wäre, die Bedeutung des magyarischen Sieges abzuschwächen, telegraphisch dementiert. Die ungarische Regierung läßt es kund und zu wissen thun, daß sie zur Durchsetzung ihres Willens keiner künstlichen Mittel bedurfte. Die „Presse“ dagegen hält ihre Angabe vom Gegentheil aufrecht.

Der ungarische Ministerrath, welcher die Steuervorlagen des Finanzministers endgültig feststellen und gleichzeitig über das 1875er Budget und über die Frage des Gleichgewichts im Staatshaushalte verhandeln wird, beginnt, wie Raplo meldet, am 29. d. M. Bis dahin wird der Finanzminister in der Lage sein, einige wichtigere Gegengewichte vorzulegen und den Vorschlag für das Gesamtbudget zu unterbreiten.

Der Mittelschul-Gesetzentwurf wird, wie Raplo vernimmt, denn doch in der nächsten Reichstagsession zur Verhandlung gelangen. Während der Finanzausschuß sich mit der Prüfung des 1875er Budgets befaßt, hält das Haus öffentliche Sitzungen, in welchen außer anderen dringenden Vorlagen auch der genannte Gesetzentwurf erledigt werden soll. So ist Aussicht vorhanden, daß die Mittelschulen noch in diesem Jahre die gesetzliche Organisation erlangen werden.

Ausland. Der Spectakel über Ausweisungen in Nordschleswig scheint von den dänischen Blättern nicht zum Mindesten in der Absicht begonnen worden zu sein, um den deutschen Kaiser bei seiner Anwesenheit in Kiel gelegentlich des Stapellaufes des neuen Panzerschiffes „Friedrich der Große“ zu einer Aeußerung über die nord-

schleswig'sche Frage zu veranlassen. Dänische Blätter sprachen aber wenigstens diese Erwartung aus, die indes nicht in Erfüllung gegangen ist. Den Deputationen, welche den Kaiser begrüßten, wurde nicht Gelegenheit zu politischen Auseinandersetzungen gegeben, da der Kaiser als constitutioneller Monarch jede bestimmte Erklärung vermeiden wollte.

Für deutsche Leser war im voraus jeder Zweifel ausgeschlossen, daß die Mörder eines Officiers bei dem Kaiser Alexander auch nur die leiseste Sympathie finden könnten. Dies der einschneidende Commentar der offiziellen Norddeutschen Allgemeinen Zeitung zu der beschwichtigenden Note im „Nord“, welcher die Möglichkeit eines auffälligen Ausdrucks von Sympathie in dem Schreiben des Czars an Don Carlos hinwegrationalisierte. Das preussische Blatt konnte keine Satyre voll größerer Bitterkeit schreiben, als, auf die Ermordung des Hauptmannes Schmidt verweisend, die Zweifel des russisch inspirierten „Nord“ im Namen der deutschen Leser als correct zu acceptieren.

Das Journal des Debats widmet seine Aufmerksamkeit dem Familienrathe, welchen die italienischen Bourbonen mit Don Carlos gehalten haben. Es macht sich lustig über das Erbrecht, welches dem spanischen Abenteuerer in Frankreich von seinen Vettern zuerkannt worden sein soll, und meint, wenn heute der Graf von Chambord stürbe, so würden sich morgen die Legationen in verschiedene Parteien spalten und einander drüber in die Haare fahren, wer das meiste Recht auf die französische Krone hätte.

Wie dem Daily Telegraph aus Berlin telegraphirt wird, hat die persische Regierung von Deutschland sechzigtausend Chassepots gekauft. „Diese Waffen sind mit russischer Erlaubnis via Orel und Riga und auf der Kaukasus-Route frei vom Transitzoll befördert worden.“ Mit Obigem ist constatirt, daß Persien sich mit Rußland betreffs der großen central-asiatischen Probleme auf besten Fuße befindet. Jene Waffen werden selbstverständlich einmal gegen England gebraucht werden, das seine Partie in Teheran verloren hat. England verkaufte einst Waffen gegen Deutschland. Der Spieß hat sich umgekehrt.

Zur Tagesgeschichte.

— Die „Arbeitercolonie“ in Fünfkirchen. Die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft besitzt in Fünfkirchen ein Kohlenbergwerk. Die dortige „Arbeitercolonie“ ist eine kleine Stadt, welche auf dem Rücken eines kleinen Höhenzuges liegt, hoch über dem Rauch und Dunst der Werksstätten und Döfen. Diese Colonie besteht aus 226 sauberen Häusern mit 2772 Bewohnern und besitzt dabei eine Kirche, Schule, Kleinkinderbewahranstalt und Spital, eine niedliche gemeinsame Gartenanlage und eine viergängige Dampfmaschine, deren Maschine des Nachts trinkbares Wasser in genügender Menge zutage fördert. Der Zeit nach folgten aufeinander im Laufe der fünfzigjährigen Bau von Arbeitshäusern, und zwar anfangs Doppelwohnungen mit gemeinsamen Eingang und gemeinsamer Küche, dann Coloniehäuser mit je einer Wohnung für eine Familie und endlich Coloniehäuser nach den jetzt bekannten neuesten und besten Mustern. Bis jetzt sind 50 Häuser in das Privateigentum der Arbeiter übergegangen, welche dieselben bewohnen. Der Einfluß auf Stillschließung und Gesundheit war gleich in den ersten Jahren unverkennbar. Es folgte der Bau einer Schule, die Errichtung eines Consumvereines, der Bau einer Kirche, einer Kleinkinderbewahranstalt, eines neuen Spitals und endlich die Anlage eines Stadtparks. Die ersten socialen Einrichtungen verdanken die Arbeiter der Initiative der Gesellschaft, die letzteren jedoch und namentlich den Bau der Mühle und Wasserleitung haben die Arbeiter selbst in Angriff genommen, und damit ein Zeugnis ihres Aufblühens als selbstthätiges Gemeinwesen gegeben.

— Er wird nicht ausgeliefert. Die züricher Polizei arretrierte und durchsuchte einen Verdächtigen und fand bei ihm eine Photographie. Es

sei, bemerkte der Arretrierte, diejenige eines Freundes, der sich im Großherzogthum Baden aufhalte. Man schickte die Photographie an die badische Polizei mit dem Ersuchen, das Original zum Verhör nach Zürich zu schicken, da dasselbe schwer compromittiert sei. Die Antwort lautet: Das Original kennen wir schon, können es aber nicht ausliefern; es ist unser Großherzog.

— Vom Kanonenkönig. Nach einer Meldung aus Berlin soll Krupp die Absicht haben, die Gewerkschaft Neuberg-Mariazell um 2 1/2 Mill. Gulden zu erwerben.

— Weibertrost. Die diesjährige Kaffeernte ist sehr günstig ausgefallen und ist besonders in Brasilien, dem Hauptproductionslande, noch keine in solcher Menge erzielt worden.

— Von Mac Mahon wird in einem Provinzialblatt eine sehr hübsche Geschichte erzählt. In Arras habe ihn ein Individuum mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ begrüßt. Darauf habe der Marschall langsam sein Haupt entblößt und gerufen: „Es lebe die Republik!“ Wie man denken kann, ist die Geschichte nicht wahr. Das unerhörte Factum, daß der Präsident der Republik ein Hoch auf dieselbe ausgebracht haben sollte, ward am anderen Tage von „La Presse“ feierlich für unwahr erklärt, und der „Français“, der über die Anekdote alle Fassung verloren hätte, kann sich wieder beruhigen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Landeslehrerconferenz.) Vierter (letzter) Verhandlungstag. Nachdem die Lehrpläne für die krainischen Volksschulen noch in einer Nachmittagsitzung durchberathen und angenommen worden, stellte man noch das Verzeichnis derjenigen Lehrmittel auf, welche an jeder Volksschule vorhanden sein müssen. Gestern vormittags um 9 Uhr begann dann die vierte Sitzung. Erster Gegenstand: Die an den Volksschulen Krains im Gebrauche stehenden Dr. Močail'schen Rechenbücher werden als zweckentsprechend beibehalten; es wird aber jedem Lehrer zur Pflicht gemacht, auch die dazu verfaßten Anleitungen sich anzuschaffen. Zweiter Gegenstand: Beurtheilung der an den Volksschulen Krains im Gebrauche stehenden Wandtafeln, Lehr- und Sprachbücher. Bei diesem Gegenstande rein didaktischer Natur wird viel hin und her geredet; es ist dies auch leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß jeder Lehrer etwas anderes in sein Lehr- oder Sprachbuch aufgenommen wissen will, daß die Lehr- und Lesebücher den neuen Lehrplänen entsprechend eingerichtet werden müssen und daß die Lehrer Krains mit zwei Sprachen zu kämpfen haben, so daß ein Lehr- oder Sprachbuch, das all' den vielerlei Anforderungen gerecht sein will, ein wahres Kunstwerk sein mußte. Interessant waren die verschiedenen Kritiken der in den Lehrbüchern vorhandenen Legenden, die oft eine gar schlimme Moral lehren. Sie stammen noch aus jener Zeit, in welcher der gesammte Unterricht nur eine Magd des Katechismus war. So kommt in „pervo berilo“ die bekannte Geschichte der heil. Elisabeth vor, die in ihrem zweifelhaften Wohlthätigkeitsdrange sich des häuslichen Diebstahls schuldig machte; als sie nun wieder eines Tages mit den annectierten Lebensmitteln die Armen theilen ging, begegnete ihr der Herr Gemal, dem die fortwährenden unrechtmäßigen Annexionen konsequeenter seiner Fr. Gemalin denn doch endlich zu viel wurden; er fragte sie barsch, was sie da habe, und erhielt die Antwort: Rosen? — Und siehe da, unser Herrgott selbst war so gefällig und verwandelte die gestohlenen Gegenstände in Rosen, damit der Herr Gemal nicht etwa gar von seinem Hausrecht Gebrauch mache. Das soll Moral sein. — Derselbe katholisch-moralische Blödsinn kommt leider in großer Anzahl vor, so daß der Ausschuss beauftragt wurde, sämtliche Lehrbücher, wie auch die Sprachbücher gänzlich umzuarbeiten und namentlich darauf zu sehen, daß nur Erzählungen mit gesunder Moral aufgenommen werden. Sodann kommen die besondern Anträge der Mitglieder zur Besprechung: 1. der Antrag, daß die Lehrer der Volksschule nach

dem vollendeten dreißigsten Dienstjahre in dem Ruhestand versetzt werden sollen, wird in Anbetracht des Lehrermangels, der dadurch nur vergrößert würde, der nächsten Landeslehrerconferenz zugewiesen. 2. Auf den Antrag, daß die Bezirkslehrerbibliotheken auch Portofreiheit genießen sollen, wird auf eine Entscheidung des Landeslehrerrathes in einem speziellen Falle hingewiesen, wie dieselbe zu erreichen sei. 3. Die Lehrer beschloßen, an den hohen Landtag eine Petition folgenden Inhalts einzubringen: dem §. 87 des Landesgesetzes zur Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrerstandes in Krain soll folgende Fassung gegeben werden: §. 87. Die erste im §. 30 bezeichnete Dienstalterszulage gebührt den bereits angestellten Mitgliedern des Lehrerstandes nur dann, wenn dieselben bereits zehn Jahre lang an einer öffentlichen Volksschule eines der im Reichsrathe vertretenen Länder ununterbrochen gewirkt haben. Jene, welche bereits mehr als zehn Dienstjahre haben, erhalten mit der ersten soviel weitere Dienstalterszulagen, als sie Quinquennien über zehn Jahre zurückgelegt haben. Alle andern bereits definitiv angestellten Volksschullehrer treten nach 5 Jahren, vom Beginn der Wirksamkeit dieses Gesetzes an gerechnet, in den Genuß der ersten Dienstalterszulage, sofern sie nicht mittlerweile das zehnte Dienstjahr zurückgelegt haben. 4. Der hohe k. k. Landeslehrerrath möge dahinwirken, daß alle Lehrergehälter etc. nicht, wie man hört an den Gemeindevorstehern, sondern sammt und sonders unmittelbar durch die k. k. Steuerämter monatlich ausbezahlt werden. 5. Zur Hebung der in manchen Gegenden Krains so sehr vernachlässigten Obstbaumzucht wolle der hohe k. k. Landeslehrerrath alle Ortslehrerräthe beauftragen, unverzüglich für Herstellung geeigneter Obstbaumschul-Bereine Sorge zu tragen. 6. Der hohe Landeslehrerrath wird gebeten, beim hohen k. k. Ministerium dahin zu wirken, daß die Bezirkslehrerbibliotheken Portofreiheit erhalten. 7. Die löbliche Landeslehrerconferenz wolle sich an die hohe Landeslehrerbehörde mit der Bitte wenden: a) daß die Leitung einer mehrklassigen Volksschule dort, wo sie dem Katecheten übergeben ist, demselben abgenommen und einem der Lehrer dieser Schule übertragen werde; b) daß künftighin von der hohen Landeslehrerbehörde nur solche Männer als Bezirksschulinspektoren vorgeschlagen werden, die dem Lehrfache angehören. 8. Endlich wird noch die Bitte vorgebracht, der hohe Landeslehrerrath möge dahin wirken, daß den Abgeordneten der Landeslehrerconferenz eben solche Diäten bezahlt werden, wie den Landtagsabgeordneten. Und so endete die erste Landeslehrer-Conferenz. Trotz der vollen Redefreiheit, die jedem einzelnen gestattet war, hätte kein Miston die erste Arbeit. Der Herr Landeslehrerinspector Pirker, der dies mit Befriedigung constatirte, schloß die Konferenz mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser, in das die ganze Versammlung begeistert einstimmte. Wir behalten uns vor, noch des Näheren auf diesen Gegenstand zurückzukommen.

— (Tagesordnung der morgigen Landtagsitzung.) 1. Lesung des Protokolls der 4. Sitzung. 2. Mittheilungen des Landtagspräsidiums. 3. Regierungsvorlage mit dem Gesetzentwurfe betreffend den Schutz des Feldgutes. 4. Begründung des Antrages des Herrn Dr. Bleiweis wegen Vermehrung der Bezirksärzte in Krain. 5. Landesausschuß-Bericht mit dem Entwurfe eines neuen Gemeindegesetzes. 6. Finanzausschußbericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Ausschließung der vom Einkommen aus zinssteuerfreien Gebäuden zur Vorschreibung gelangenden Einkommensteuer von den Steuerzuschlägen für Landes-, Bezirks- und Gemeinde-Erfordernisse. 7. Finanzausschußbericht betreffend die Erhöhung der Remunerationen der Bezirksmundärzte in Krain.

— (Selbstmord.) Der Verkehrsbeamte Podkrajzel in Sagor hat sich heute erschossen. Der Beweggrund der That ist bis zur Stunde unbekannt.

— (Für die österreichischen Nordpol-expedition.) Vonseite der Gemeindevertretung der Reichshauptstadt Wien ist an die Städte und größeren Gemeinden Oesterreichs die Einladung ergangen, sich an dem Ehrengeschenke für die Theilnehmer der österr.-ung. Nordpol-expedition zu betheiligen.

ligen, es heißt darin u. A.: „Die österr.-ung. Nordpolar-Expedition ist kein Unternehmen des Staates, sie ist aus der Initiative einzelner hochsinniger Privatmänner hervorgegangen, sie gereicht aber dem österreichischen Gesamt Vaterlande zur Ehre und zum Ruhme und es ist daher auch eine Ehrenpflicht der Bevölkerung, den Theilnehmern der Expedition die Möglichkeit zu bieten, das sie einerseits die Resultate ihrer Forschungen für die Wissenschaft und die weitesten Kreise nutzbar machen können, andererseits in die Lage versetzt werden, sich von den überstandenen Gefahren und Mühsalen zu erholen.“

— (Aus dem Erntebefichte), welchen das hohe k. k. Ackerbauministerium unterm 16. d. veröffentlicht, entnehmen wir inbezug auf die südliche Zone — Südtirol und Karstländer — folgendes: „Die Witterung in diesem Gebiete war jener in den Alpenländern sehr ähnlich, in Krain und Görz eine Woche schön, eine regnerisch, in Südtirol meistens schön. In Görz und Dalmatien gab es in dieser Zeit sehr weit verbreitete Hagelschläge. Die frühere Sorte des Maises (Cinquantino) wurde bereits geerntet und ergab in Dalmatien, wo sie in größerer Ausdehnung gebaut wird, ein schwach mittleres Ertragnis. Die späte Sorte steht fast überall schön, doch ist in Krain das Reiswerden noch vom etwas längeren Anhalten des schönen Wetters einigermaßen abhängig. Der Haideverspricht eine gute Ernte in Südtirol und in Görz, eine mittelmäßige in Krain. Die Weinlese hat in Deutsch-Südtirol und in Dalmatien bereits begonnen, Görz und Italienisch-Südtirol werden bald nachfolgen. In Dalmatien hat sich der Beginn der Weinlese um etwa eine Woche gegen sonst verspätet (zu Anfang der dritten statt der zweiten Woche.) In Südtirol und im südlichen Theile von Dalmatien wird eine ganz gute, in Istrien und Görz eine gut mittlere, in Unterkrain aber und im nördlichen Theile von Dalmatien eine ziemlich schlechte Weinernte erwartet. In Deutsch-Südtirol befriedigt auch die Qualität und werden von dort sehr viele Trauben ausgeführt.“

Witterung.

Laibach, 25. September.

Morgennebel, sonniger, warmer Herbsttag, fast wolkenlos. Wärme: morgens 6 Uhr + 13.8°, nachmittags 2 Uhr + 24.0° C. (1873 + 13.0°, 1872 + 14.5° C.) Barometer stationär 741.01 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme 17.7°, um 3.8° über dem Normale.

Verstorbene.

Den 24. September. Alfred Jescho, Procuratorführer, 3 Jahre und 9 Monate, barmherzigen Gasse Nr. 131, Nachenbrunn. — Johanna Gerne, Commissionärs Kind, 6 Wochen, Karstländervorstadt Nr. 29, Durchfall. — Maria Prandovska, Inwohnerin, 95 J., Civilspital, Altersschwäche. — Katharina Novakovich, Privatierstochter, 15 J., Stadt Nr. 179, Caries der Wirbelsäule.

Angelommene Fremde.

Am 25. September.

Hotel Stadt Wien. Goman, Privatier, Radmannsdorf. — Ehrlich, Reisender; Tuschar, Ingenieur, und Dr. Brunn, Wien. — Rapp, Assecuranzsecretär, Graz. — Mandelz, Lad. — Großmann Anna, Hauptmannsgattin, Pettau.

Hotel Elefant. Fischer, Czafathurn. — Kreminger, Karstadt. — Manich, Organist, Marburg. — Tratinig, Großschlach. — Wils, Baupmann, Görz. — Brtauer, St. Marein, Graab, Chrsart und Frau Gernovnil, Wien. — Dr. Martini, Padova. — Zarnit, Lehrer, Dornegg.

Hotel Europa. Schönwetter, Realitätenbesitzer; Freiherr v. Pilsenau, und Drescher, Wien. — Britlich, Karstadt. — Ritter v. Hüll, k. k. Generalmajor, Graz. — Riedle, Beamte, Trieste. — Dajel, Opernsänger, Stajer.

Hohren. Rogmann, Kfm., Karstadt. — Krizner, Reisender, Salzburg. — Krug, Reisender, Wien. — Sebernegg, Lehrer, Marburg. — Kallin, Besitzer, Prestovica. — Wochnit und Schludermann, Fleischer, Villach.

Balserischer Hof. Pfeiffer und Klot, Wien. — Katschinsky, Trieste. — Furlani, Görz.

Kaiser von Oesterreich. Reiser, München. — Pindles, Lemberg.

Gedenktafel

über die am 29. September 1874 stattfindenden Auktionationen.

2. Feilb., Pozar'sche Real., Kal, B.G. Adelsberg. — 2. Feilb., Zelle'sche Real., Dorn, B.G. Adelsberg. — 1. Feilb., Supancich'sche Real., Kerschdorf, B.G. Gurktal. — 3. Feilb., Pupis'sche Real., Senofsch, B.G. Senofsch. — 2. Feilb., Smerdu'sche Real., Kal, B.G. Adelsberg. — 2. Feilb., Erebot'sche Real., Reverte, B.G. Adelsberg.

Wiener Börse vom 24. September.

Staatsfonds.		Feilb.	Wart.	Pfundbriefe.		Feilb.	Wart.
Spec. Rente, 5 p. Pap.	71.40	71.50		4 1/2 p. Bod.-Cred.	94.-	94.50	
Sta. Rente, 5 p. in Silber	74.25	74.35		Sta. in 39 J.	87.-	87.50	
Rente von 1854	105.25	105.50		Kation, 3. B.	93.75	93.90	
Rente von 1860, ganz	109.75	110.-		Ang. Bod.-Creditaufh.	86.25	86.75	
Rente von 1860, Hälfte	113.-	113.50					
Prämienf. v. 1864	136.25	136.75					
Grundentl.-Obl.				Prioritäts-Obl.			
Stadentf. d. d. d.	76.-	76.50		Frank.-Johann-Bahn	100.90	101.10	
Angaria	77.50	78.-		St. Nordwestbahn	98.-	98.50	
Actien.				Siebenhürger	82.25	82.75	
Anglo-Bank	164.50	164.75		Staatsbahn	137.25	137.75	
Kreditanstalt	230.-	230.25		Südb.-Bef. zu 500 fl.	109.50	109.75	
Depositenbank	149.50	150.-		Sta. d. d. d.	221.-	222.-	
Escompte-Anstalt	918.-	925.-					
Franko-Bank	69.2	69.75					
Handelsbank	83.50	84.-					
Nationalbank	991.-	993.-					
Österr. allg. Bank	54.10	55.10					
Öst. Bankgef. d. d.	195.-	198.-					
Union-Bank	132.25	133.50					
Verkehrsbank	91.-	91.25					
Verkehrsbau	113.-	113.50					
Wiener-Bahn	142.-	143.-					
Karl-Ludwig-Bahn	245.-	245.50					
Karl-Ludwig-Bahn	199.50	200.-					
Karl-Ludwig-Bahn	194.-	194.50					
Staatsbahn	315.50	316.-					
Südbahn	149.75	150.-					

Der telegraphische Wechselkurs ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.



Tiefbetrübt des Herzens gehen wir unseren Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser innigstgeliebtes einziges Kind

Kathi

im 15. Lebensjahre nach langem schmerzvollen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, heute nachmittags um 1 Uhr in ein besseres Jenseits abzuweichen.

Die Beisetzung der theuren Dahingegangenen findet Samstag den 26. September d. J. nachmittags 5 Uhr vom Baron Rastern'schen Hause, Stadt Nr. 179, statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen.

Die theure Verblichene wird dem freundlichen Andenken empfohlen.

Laibach, am 24. September 1874.

Die trauernden Angehörigen.
Georg und Julie Novakovič,
als Eltern.

Wiener Lose

zur Ziehung am 1. Oktober und Promessen davon

verkauft
Joh. Ev. Wutscher
in Laibach.

(586)

Schon am 1. Oktober erfolgt die Ziehung der Wiener Communal-Anleihen-Premienlose, sogenannte

Diese Lose, von der Stadt Wien garantiert, bieten nebst der unzweifelhaften Sicherheit, durch ihren besonders günstigen Spielplan alle jene Vortheile, welche die demals so beliebten Creditlose, deren Cours bedeutend höher steht, gewähren.

Jährlich 4 Ziehungen,

Jedes Los wird mit mindestens 130 bis 200 fl. rückgezahlt.

15 fl. Angabe.

Promessen zur Ziehung am 1. Oktober Haupttreffer

200,000 fl. jetzt noch à 2 fl. 50 kr. und Stempel.

Bechsefstube der k. k. pr. wiener Handelsbank vorm. J. C. Sothen, Graben Nr. 13.

Wiener-Lose-Promessen von obiger Wechselstube ausgefertigt, sind auch zu beziehen durch:
Joh. Ev. Wutscher in Laibach.

Im Schlosse Rosenbüchel

ist ein schönes neues

Clavier

verkauft.

(588-1)

Eine halbe Loge

im 2. Rang

zu vergeben. Näheres in der Expedition d. Bl. (579-3)

Die evangelische Schule

beginnt mit 7 Abtheilungen ihren Unterricht

am 1. Oktober.

Die Anstalt hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Lehrziel der Bürger Schule zu erreichen, und bietet nebst dem Gelegenheit zur Erlernung der slovenischen, italienischen und französischen Sprache.

Es werden Knaben und Mädchen jeder Confession aufgenommen, und erhalten auch die katholischen Schüler ihren besondern Religionsunterricht in der Schule.

Die Annahme neuer eintretender Schüler kann vom 28. September an in den Vormittagsstunden bei dem Unterzeichneten geschehen.

(577-2)

Schad, Pfarrer,

Klagenfurterstraße Nr. 88.

Ankündigung.

In des Gefertigten, vom hohen k. k. Ministerium des Unterrichts mit dem Öffentlichkeitsrechte autorisierter

Privat-Lehr- & Erziehungsanstalt für Knaben

in Laibach

beginnt das erste Semester des Schuljahres 1874/75

mit 1. Oktober.

Das Nähere enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei eingesendet werden. Mündliche Auskunft ertheilt die Vorlesung täglich von 10-12 Uhr am Hauptplatz Nr. 237, zweiten Stock.

(550-4)

Alois Waldherr,

Inhaber und Vorsteher der Anstalt.

Converts

1000 Stück in Quart mit Firmendruck fl. 4.—
1000 St. in Postformat mit Firmendruck „ 4.—

Eisenbahn-Frachtbriefe mit Firma und Bahnstempel pr. 1000 Stück fl. 7.50

2000 „ „ „ 14.—

Gilgut-Frachtbriefe „ 1000 „ „ 9.—

2000 „ „ „ 17.—

Post-Frachtbriefe „ 1000 „ „ 5.—

jede weitere 1000 „ „ 3.50

Buchdruckerei

v. Kleinmayr & Hamberg.

Wiener Lose

Haupttreffer 200,000 fl.

jedesmal Haupttreffer 200,000 fl.

Original-Lose zum Tagescours. Auf Raten mit

(530-5)

Original-Lose zum Tagescours. Auf Raten mit

Original-Lose zum Tagescours. Auf Raten mit

Original-Lose zum Tagescours. Auf Raten mit

Original-Lose zum Tagescours. Auf Raten mit